



Schlaganfall-Selbsthilfegruppe

Bad Driburg

Gruppensprecher: Martin Viertmann, Steinbergstieg 16a, 33014 Bad Driburg,
(Mail: martin.viertmann@gmx.de, Tel. 05253-9758023)



Gesund altern!

SCHLAGANFALL-PATIENTEN BRAUCHEN INFORMATIONEN

Unsicherheit macht krank

Schlecht informierte und betreute Schlaganfall-Patienten werden immer kränker, warnt die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe seit Jahren. Jetzt erhält sie Bestätigung durch eine gerade veröffentlichte Studie. Gesundheitspsychologen der Universität Luxemburg befragten 100 Schlaganfall-Patienten in ihrem häuslichen Umfeld. Alle Patienten waren etwa 65 Jahre alt, ihr Schlaganfall lag zwei Jahre zurück. Neben den körperlichen Einschränkungen litten die Patienten vor allem an der Unsicherheit ihrer Situation, hervorgerufen durch mangelnde und schlechte Informationen. „Zusätzlich scheint eine fehlende Koordination zwischen den Pflegekräften Unsicherheit zu schüren“, so die Forschungsgruppe um die Medizinsoziologin Prof. Dr. Michéle Baumann. Die stärksten Beeinträchtigungen stellten die Forscher bei Geringverdienern und Patienten mit niedrigem Bildungsniveau fest. Alarmierend fand das Forscherteam die häufigen Anzeichen depressiver Erkrankungen. „Depression ist dafür bekannt, physische, mentale und soziale Fähigkeiten einzuschränken und das Risiko von Behinderungen und frühzeitigem Tod zu erhöhen“, erläutert Prof. Michéle Baumann.



Dr. Michael Brinkmeier
(Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe)

Gesund altern – Schlaganfälle verhindern

Jährlich ereignen sich rund 270.000 Schlaganfälle in Deutschland. Zwei von drei Schlaganfällen könnten verhindert werden, wenn Risikofaktoren wie Vorhofflimmern, Bluthochdruck und Diabetes frühzeitig erkannt und eine optimale Prävention durchgeführt würde. Dass tatsächlich etwas bewegt werden kann, wenn alle gemeinsam handeln, beweisen Pilotprojekte aus Berlin und Nordrhein-Westfalen (OWL). Am Anfang steht jedoch eine breite Aufklärung, um einem Schlaganfall vorzubeugen.

Arzt-Patienten-Kommunikation ist zentraler Baustein für optimale Vorsorge

Vorhofflimmern ist einer der wichtigsten Risikofaktoren für die Entstehung eines Schlaganfalls. Patienten, die ihr individuelles Risiko kennen, können durch **aktives Handeln** ihr Schlaganfallrisiko senken. Eine Umfrage des letzten Jahres zeigt jedoch, dass im Informationsaustausch zwischen Patient und Arzt noch viel getan werden kann: Lediglich 43

Prozent der Patienten mit Vorhofflimmern fühlen sich von ihrem Arzt über ihr Schlaganfallrisiko aufgeklärt. Zugleich sagen Ärzte, dass nur 58 Prozent ihrer Patienten über ihr Schlaganfallrisiko Bescheid wissen. Einer der Gründe könnte Zeitmangel sein: 41 Prozent der Ärzte sagen, dass sie nicht genügend Zeit für das Gespräch mit ihren Patienten haben, obwohl 90 Prozent das ausführliche Patientengespräch für sehr wichtig erachten. Der Optimierungsbedarf in der Arzt-Patienten-Kommunikation ist also hoch. „Entscheidend ist eine patientenfreundliche Kommunikation, denn im Informations- und Versorgungsdschungel können sich Schlaganfallpatienten schnell verloren fühlen“, erklärt **Dr. Michael Brinkmeier** (Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe). Betroffen sind vor allem ältere Menschen. Rund 80 Prozent der Schlaganfallpatienten sind über 60 Jahre alt. „Wir unterstützen ältere Menschen, damit sie bis ins hohe Lebensalter kompetent und selbstbestimmt leben können, und das bei bestmöglicher Gesundheit“, so **Prof. Ursula Lehr** (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, BAGSO). „Denn Menschen haben in jedem Alter ein Recht auf optimale Prävention und Versorgung.“

Patienten fühlen sich im Gesundheitssystem oft verloren

Während die Akutversorgung mit einer nahezu flächendeckenden Versorgung durch **Stroke Units** in Deutschland bereits sehr gut geregelt ist, fehle es nach Ansicht der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe in der Prävention und Nachsorge an vernetzten Strukturen, die Patienten durch das fragmentierte Gesundheitssystem navigieren. „Die benötigte Verbesserung der Versorgung ist aber nicht alleine eine Strukturfrage: Vielmals könnten Verbesserungen erzielt werden, wenn Patienten und Angehörige zwischen den Sektoren stärker in die Kommunikation eingebunden würden – dies gilt sowohl bei der Erkennung von Risikofaktoren und der Umsetzung von Vorsorgemaßnahmen als auch im Akutfall und in der Nachsorge eines erlittenen Schlaganfalls“, erklärt **Dr. Michael Brinkmeier**. „Was wir brauchen sind tragfähige Netzwerke, in denen alle Akteure zusammenarbeiten. Hier sind auch die Politik und sowie die Kommunen in der Verantwortung: „Städtische Angebote für Senioren können einen wichtigen Beitrag zur Prävention und Gesundheitsförderung leisten. Sie informieren und stärken Senioren, damit sie ihre Gesundheit selbst in die Hand nehmen.“

Eine Initiative für gesundes Altern

Der Schlaganfall ist nach Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Diese Situation will die „**Initiative Schlaganfallvorsorge - Bei Vorhofflimmern handeln**“ ändern. Gemeinsam gegründet von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) sowie den forschenden Pharmaunternehmen Pfizer und Bristol-Myers Squibb setzt sich die Initiative dafür ein, die Zahl der Schlaganfälle in Deutschland **bis 2024** deutlich zu verringern und so mehr Menschen ein gesundes Altern zu ermöglichen – **durch verbessertes Wissen, Früherkennung von Risikofaktoren sowie konsequente Vorbeugung** und leitliniengerechte Behandlung von Schlaganfällen.

Unter dem Dach der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe sind inzwischen über 470 Schlaganfall-Selbsthilfegruppen entstanden. Auch in der Akuttherapie hat die bundesweite Stiftung Zeichen gesetzt: Heute gibt es deutschlandweit mehr als 260 Schlaganfall-Spezialstationen, so genannte **Stroke Units**, die von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft, der LGA InterCert und der Stiftung zertifiziert werden, um ihre Qualität zu gewährleisten.